

General-Anzeiger



Saalkreisches Tagesblatt.

Saalkreisches Feuilleton.

Abonnement 50 Pf. pro Monat frei in's Haus.
 Durch die Post unter Nr. 2719 Mitt. 1.40 pro Quart. evtl. Beleggeb.
 Jahresabonnement 5.00, halbjährlich 2.50, annehmbare Neu-
 zahlung 20 Pf. pro Quartal. Bei Nichterhaltungen halbes.
Haupthaus:
 Große Ulrichstr. 18 (ehemals Buchdruckerei)
 Eingehen müssen fernem Himmels, stillhalten müssen.
 Verboten heißt Nachmittags zwischen 3-5 Uhr.

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Der Bauernfreund“ und „Abericht am Seeuferende“.

Für die Redaktion verantwortlich:
 Wilhelm Zeile (Halle), Theater, (Halle) 123
 Gustav Wack (Halle), Saalstr. 10 (Halle) 123
 Hugo Haack (Halle) 123
 Druckerei: G. Ulrichstr. 18, Eingang Buchdruckerei, Zeile 123
 Erscheinung: 4-6 Uhr Nachmittags.
 Die Abgabe von Anzeigen geschieht beim Verleger.
 Druck und Verlag von Dr. Friedrich in Halle a. S.
 — Herausgeber H. —

Samoa.

Halle, 30. September.
 Als im Beginn dieses Sommers die ersten Nachrichten von der Fanktion Hawaii durch die Vereinigten Staaten nach Europa gelangten, wurde in deutschen Kolonialkreisen sofort der Vermuthung Ausdruck gegeben, daß die „großamerikanische“ Politik des Kabinetts Mc. Kinley halt auch auf Samoa hinübergegriffen werde. Ein vierseitiges Londoner Blatt glaubte diese Behauptung mit dem Hinweis zu zerstreuen zu können, daß der Präsident der Union einen hohen Beamten versetzt habe, während seiner Amtszeit werde der bisherige Zustand auf Samoa erhalten bleiben. Der Verlauf weniger Monate hat jedoch die Richtigkeit der damals von deutschen Kolonialpolitikern geäußerten Anschauungen bestätigt, da heute die Diplomatie genöthigt ist, der Samoafraage volle Aufmerksamkeit zuzuwenden.
 Mc. Kinley hat — wie jene angesehenen offizielle Meldung des „Hamb. Korresp.“ befragt — den neuen Konful in Apia, Osborn, beauftragt, einen Abänderungsvertrag mit der Berliner Samoavertragskommission auszuhandeln. Dagegen würden die beiden anderen auf Samoa interessirten Mächte, Deutschland und England, an sich wohl schwerlich etwas einzuwenden haben. Denn es kann der Vertragsmächten eine Anregung zur Ungelassenheit der auf der Berliner Samoakonferenz von 1889 vereinbarten Bestimmungen, die sich als eine Quelle steter Unruhen und Verwirrungen erwiesen haben, nur gelegen kommen. Bedenken ruft jedoch die Frage nach, welcher Art die von der Union zu erwartenden Abänderungsanträge sein werden.
 Nach Allem, was bisher von den Vorgängen auf den Schiffer-Inseln verlautete, darf man erwarten, daß der amerikanische Entwurf vornehmlich von Deutschland wesentliche Zugeständnisse fordern werde. Da soll besonders Dr. Osborn, der neue Konful der Union, persönlich lebhaft wünschen und auch in seinen Berichten nach Washington als erlaubtes Ziel und nicht eben schwer zu erreichendes Ziel bezeichnet haben: die Stillung des Sternennamens auf den Zinnen des Regierungssitzgebäudes zu Apia. Waren diese Worte den Machthabern im Weissen Hause zu Washington sichtlich angenehm zu hören, so mußte es ihren Ohren „Mein feil“, als auch der frühere amerikanische Oberkonsul von Samoa, Mr. Jde, nach seiner Rückkehr in die Union die Regierung in energischen Zeugnissen aufzufordern, die amerikanischen Interessen auf Samoa zu wahren. Diese Stellungnahme des ehemaligen Oberkonsuls, von

Ein großes Ereigniß

steht unsern verehrten Lesern im nächsten Quartal bevor. Unter erheblichen Opfern ist es uns gelungen, die neueste Arbeit der beliebtesten deutschen Schriftstellerin zum Abdruck zu erwerben:

Der Majoratsherr

Roman von Nataly von Schrenth.

Wir laden daher zu recht zahlreichem Abonnement auf den „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis“ ein, welcher insofern seines gehobenen Inhalts schon längst ein Familienfreund in Stadt und Land geworden ist. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten bereits von jetzt ab den „General-Anzeiger“ gratis.

Abonnement pro Monat 50 Pfennig
 frei ins Haus.

Bestellungen nimmt jede Trägerin, Filiale und Post-Anstalt entgegen.

dem bekannt war, daß er während seiner Amtstätigkeit mit den samoanischen Deutschen keinerlei Differenzen hatte, übertrugte allerdings auch in Deutschland.
 Können aber die nordamerikanischen Interessen auf Samoa mit denen Deutschlands an Bedeutung überhaupt konkurriren? Man wird dies selbst dann noch unbedingt bestritten dürfen, wenn man zugiebt, daß in letzter Zeit der Handel Deutschlands auf den Schiffer-Inseln einen Rückgang erfahren hat. Noch immer führen annähernd die Hälfte des Gesamtimportes deutsche Zimten der Inselgruppe zu; die Ausfuhr ruht vollständig in deutschen Händen. Drei Fünftel des Landes besitzen sich in deutschem Privatbesitz, zwei Drittel der dort lebenden Weissen sind Deutsche, wie denn auch allein die Deutschen wirthschaftlichen Plantagenbau betreiben.
 Deutscher Schweiß also hat den fernem Boden geböhnt, deutsches Kapital und deutsche Arbeit ist in jenen Eilanden reichlich verwendet worden. Wenn somit auf die Anregung Nordamerikas hin die Kabinette zu Berlin, London und Washington in Verhandlungen eintreten sollten über die Abänderung des Samoavertrags, wird das für die deutsche Regierung ein geeigneter Anlaß sein müssen, nicht nur unbedingte Vorkaufsrechte der Vereinigten Staaten zurückzuerkennen, sondern vielmehr den deutschen Interessen auf Samoa in erhöhtem Maße Schutz und Förderung angedeihen zu lassen. Die unaufhörlichen Thronverwirrungen unter den Eingeborenen werden ja späterhin

die Frage der Annexion Samoos zweifellos einmal zu einer Asten gestalten. Ob aber dann die Vereinigten Staaten in erster Reihe dazu beufen sind, die fruchtbarste Inselgruppe sich anzugewinnen, das steht doch noch sehr dahin.

Politische Uebersicht. Deutsche Reich.

Berlin, 29. September. (Hofnachrichten.)
 Der Kaiser wird, wie verlautet, auch in diesem Jahre wieder, und zwar bereits Anfang November Jagd auf den Graen a. Tschirgitz-Kraus auf dessen Schloß in Groß-Tschirgitz (Schlesien) sein.
 — (Die Parisererwartung) hat, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, in der That einen Höhepunkt erreicht, durch den die Bemühungen zu Schiffbauten und deren Verwendung für die Flotte bis 1905 festgelegt werden sollen. Wie weit dadurch die Verwirklichung der Flottenpläne bei der alljährlichen Aufstellung des Reichshaushalts ausgedehnt oder gemindert wird, ist der „Nat.-Ztg.“ nicht bekannt. Es bleibt abzuwarten, welche Form die Vorlage im Bundesrat erhält.
 — Nach einem Erlass des Ministers (Friedrich) vom 28. September wird den Eisenbahndirektionen und den Vorständen der Eisenbahnbetriebsinspektionen sowie den Reichsinspektionen folgende Bedingung der Vorschriften über die tägliche Dienstreise des Betriebspersonal wiederholt eingeschärft. Wichtigkeit wird bei der Bestimmung getroffen über die Befreiung von Abwehungen von diesen Vorschriften, ferner über die Vereinfachung und den Befreiungsnachweis von Ausfallschritten und über die Grenzen der zeitweiligen Veranlassung des Personal aus anderen Dienststellen.
 — (Die Franzosen) beschäftigen sich bekanntlich gern mit der Person des deutschen Kaisers. Hierbei werden ihm häufig Ausprüche und Handlungen zugeschrieben, die nur jenseits der Bogenlinie gläubig überliefert können, in der übrigen Welt dagegen vermuthet ihrer geschäftlichen Tendenz sofort als plumpere Urtheile erkannt und zurückgewiesen werden. Am so mehr verdient es erwähnt zu werden, wenn einmal eine Geschichte erschienen wird, welche den Kaiser in menschlicher freundlicher Beziehung erscheinen läßt. Eine solche Erzählung bringt heute der Pariser „Gaulois“, der sich von diplomatischer Seite folgendes berichten läßt: Am dem Tage, da Kaiser Wilhelm in London den Sieg seiner Kaiserin Victoria feierte, nämlich am 2. August 1893, meldete ihm der Vorkämpfer Haydel, daß die englisch-französische Differenz bezüglich Siemas in ein gutes Stadium getreten sei, und zwar insofern die Mobilisation der englischen Flotte gegen Frankreich. Der Kaiser habe sich darauf nach Osborne und bestimmte die Königin Victoria zu dem Abzuge an den damaligen Premierminister Lord Salisbury, die Mobilisation einzustellen. Der Gewissensbisse sagt hinzu, der Kaiser habe diesen Schritt zu einem persönlichen Ehren, da der franco-russische Vertrag noch nicht unterzeichnet war. Das Motiv seines Borgehens sei nicht sowohl der Wunsch gewesen, sich Frankreich zu verpflichten, als die Welt vor der sonst

Das Schicksal einer Frau.

Roman von R. C. Stradon.
 (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
 „Ich will noch weiter das Ufer entlang reiten“, sagte der Baron. „Wellecht höre ich etwas.“
 „Und ich werde hier warten“, erwiderte Dietrich in dumpfer Verzweiflung. „Die Nachricht vom dem Tode meines Bruders wird mich früh genug erreichen.“
 Mit Angst und Spannung horchte Dietrich auf jedes Geräusch. Das Herz pochte ihm zum Zerplatzen, in der schrecklichen Erwartung, jeder Augenblick könne ihm die gescheiterte Kunde bringen.
 So endlos diese Zwischenzeit der Ungewißheit Dietrich erschien, war sie in Wirklichkeit doch nur von kurzer Dauer. Die Kälte der Winternacht berührte ihn nicht, die Fiebergluth der Furcht verzehrte ihn. Der Schein der Fackeln verlor sich in der Ferne, und von der Schaar der Suchenden war bald nichts mehr zu sehen. Zwei Männer näherten sich in atemlosen Lauf.
 „Was giebt es, Freeman? Welche Nachricht bringen Sie?“ fragte Dietrich, die Leute erkennend.
 „Wir haben die Reitweife des Herrn Warrers gefunden.“
 „Wo?“ stammelte Dietrich.
 „Unterhalb der Brücke, in der Nähe der Eiche. Ich fürchte, es ist keine Hoffnung mehr. Wenn er dort hineingeflüchtet ist, sind Reiter und Pferd verloren.“
 Wie ein Schlafwandler begleitete Dietrich die Ueberbringer der verhängnisvollen Nachricht zu der Stelle, wo die Gruppe der Suchenden verjammelt war. Herr von Worddaunt hielt die Reitweife Baron Dale's in der Hand.
 „Wir müssen uns jetzt leider an den Gedanken gewöhnen, daß Ihr Bruder verunglückt ist“, sagte der Suchbesitzer.
 „Trogen Sie das Unabänderliche, so gut Sie können mein lieber junger Freund. Das Tagesanbruch müssen wir mit allem Weisheit machen.“

„Könnte man nicht die Rehe jagen?“ fragte Reginald, während Dietrich sich schluchzend das Gesicht mit den Händen bedeckte.
 „Das Blüthen des Jusses bei Fackelschein würde ebenso nutzlos wie gefährlich sein“, erwiderte Worddaunt. „Gleich nach Sonnenaufgang soll es geschehen. Vor allem wollen wir jetzt den armen Dietrich nach Hause bringen.“
 Dietrich Dale machte keine Einwendungen. Er wußte, daß Herr von Worddaunt mit seinen Anordnungen recht hatte. Der traurige Zug setzte sich in Bewegung. Im Pfarrhause angekommen, schloß Dietrich sich in sein Zimmer ein, es Reginald und Herrn von Worddaunt überlassend, die Vorbereitungen für den nächsten Morgen zu treffen und den Damen die furchtbare Mitteilung zu machen.
 Früh am Morgen legab sich Worddaunt in Dietrich Dale's Zimmer. Er fand ihn angekleidet auf dem Bette liegen. Dietrich hatte offenbar beabsichtigt, den Morgen wachend zu erwarten, war aber vor Erschöpfung eingeschlafen. Der alte Herr schloß sich leise aus dem Zimmer und befohl der Dienerschaft, den Schlafenden nicht stören zu lassen. Er selbst verließ das Haus, um bei den nun vorzunehmenden Arbeiten anwesend zu sein.
 Dietrich erwachte nicht vor neun Uhr. Aufstehend in dem Bewußtsein, einen schweren Verlust erlitten zu haben, sah er Herrn von Worddaunt an seinem Bett stehen. Der Händedruck des guten, alten Mannes sagte ihm alles.
 Die Leiche des Mannes, der gestirnt noch der geliebte und allverehrte Herr des Hauses war, wurde im Bibliothekszimmer aufgehahrt. Während Dietrich Dale mit unaussprechlichem Schmerz die bleichen, stillen Züge seines Bruders betrachtete, klopfte ein Diener leise an die Thür und rief Herrn von Worddaunt hinaus.
 „Der ‚Niagara‘ ist nach Hause gebracht worden“, meldete der Diener. „Er wurde von Leuten aus dem Dorfe am Wege gejagt gefunden. Eine Verletzung ist an ihm nicht zu ent-

decken, auch ist er ganz trocken, aber sehr schmutzig. Der Sattel ist durchnäßt.“
 „Ist der Sattelgut gerissen?“
 „Nein, in bester Ordnung.“
 „Verjorgen Sie das Thier, aber sagen Sie Herrn Dale nicht, daß es da ist.“
 Die Gäste des Pfarrhauses hatten die Nachricht, die Reginald Everleigh ihnen mittelste in tiefster Verwirrung vernommen. Es wurden sofort Anstalten zur Abreise der Graham's und Frau von Worddaunt's und ihrer Töchter getroffen. Herr von Worddaunt und Reginald sollten bei Dietrich bleiben, bis die peinlichen Veranlassungen des Leichenschaugerichts und das Leichenbegängniß vorüber sein würden.
 Dietrich Dale war kein Schwächling, und niemandem widerstand es mehr als ihm, seine Gefühle zur Schau zu tragen, dennoch war es für ihn eine sehr schwere Aufgabe, in dem Frühstückszimmer zu erscheinen und sich von den Gästen, die gestirnt noch so heiter gewesen, zu verabschieden. Aber es mußte geschehen, und er that es. Einige schmerzbelegte Worte wurden zwischen ihm und Worddaunt's gewechselt, und die Wädhgen verließen weinend das Zimmer, dann näherte er sich Lydia Graham, die still und bleich wie ein Marmorgebilde, in einem Stuhl lehnte.
 Dietrich Dale entging es nicht, daß das Ereigniß, welches für ihn so furchtbar war, auch tief erschüttert hatte, und er schloß sich zu dem Mädchen hingezogen, das seinen Bruder vielleicht geliebt und zweifellos jetzt um den Thron trauerte.
 „Werden wir uns wohl jemals wiederbegegnen, Herr Dale?“ seufzte Lydia.
 „Weshalb sollten wir das nicht?“
 Der Aufenthalt in England wird Ihnen nach diesem furchtbaren Unglück vielleicht unerträglich sein. Sie werden auf Reisen zurückzukehren.“
 „Nein, gnädiges Fräulein, ich werde England nicht verlassen“, erwiderte Dietrich ruhig. „Der Tod meines Bruders wird in meinem Lebensplan keine Aenderung herbeiführen. Ich

Wahlkreis Berlin 4. ... Die Wahlberechtigung für die Reichstagswahlen ...

Landesamt Halle: Aufgehoben. 29. September. Der Kaufmann Kurt Günther und Elsbeth ...

Wahlkreis Halle: Aufgehoben. 29. September. Der Kaufmann Kurt Günther und Elsbeth ...

Telegraphen und letzte Nachrichten. Wittenberg. 30. September. (Bismarck.) Der Reichstag ...

Zum Quartalwechsel. Stummend billig. Gardinen. Teppiche. Lampen, Holz-Rüchengeräthe, Emailirtes Kochgeschirr. Porzellan, Holzwaaren, Emailirtes Kochgeschirr. M. Hirsch. Leipzigstr. 70.

Neuheiten für den Herbst.

Garnirte Damen- und Mädchen-Hüte (Wiener u. Pariser Modelle)

Sammet- u. Seidenstoffe, Seidenbänder, Spitzen, Besätze, Putzfedern, Blumen, Ballkleiderstoffe, Ballumhänge, Theaterchâles, Weisswaren, Rüschen etc., Unterröcke, Blusen, Damen- und Kinderschürzen.

Gardinen, Portièren, Tischdecken, Teppiche,

Fellvorlagen, Fenstermäntel, Bettdecken und Tülldecken sind in grosser Mannigfaltigkeit eingetroffen und bieten unsere Läger eine Fülle der neuesten Modeerscheinungen

zu sehr billigen Preisen.

A. Huth & Co., Halle a. S., Gr. Steinstrasse 87.

◆◆ Billiges Angebot. ◆◆

Gardinen
Meter
5, 10, 25, 30, 40 Pf.
bis 1,90 Mk.

Teppiche
Stück
4,25 Mk. bis
75 Mk.

**Läuferstoffe
Portièren
Gardinen-
halter
Gardinen-
stangen.**

**Stangen-
leinen**
zu
Zuggardinen
Meter
von 30 Pf. an.

**Tisch-
decken**
von 98 Pf. an
bis zu den
elegantesten.

**Kleider-
barchente,**
gewebt u. bedruckt,
wunderbare Muster,
Meter
von 40 Pf. an.

Bitte unsere Schaufenster zu beachten.

**Kleider-
Stoffe**
Mtr. von 25 Pf. an
bis
zu den elegantesten.

**Sämmtliche
Unterkleider
in Trikot und
Flanell.
Capotten**
unerreichbar billig.

**Gardinenrester
Läuferstoff-
Rester.**

**Kleiderstoff-
Rester
Portièrenstoffe.**

**Glas, Emaille,
Porzellan,
Haus- und
Küchengeräte.**

**Barchent-
betttücher
Corsettes
Strickwolle
Lichte.**

Vom 1.-10. Oktober geben wir bei einem Einkauf von 3 Mk. an 3 pCt. Rabatt.

Regenschirme.

Sämmtliche Zuthaten
zur Damenschneiderei.

Streng feste Preise.

Richard Perlinsky & Co.,

Gr. Ulrichstrasse 27.

